

19./IX. 1916

Die Fettversorgung.

Kommerzialrat Karl Blatnischein.

Gesellschafter der Firma „Vereinigte
Margarin- und Butterfabriken“.

Wenn auch gegenwärtig unleugbar eine fühlbare Knappheit an Speisefetten besteht, die zu behördlichen Maßregeln, insbesondere zur Einführung der Fettkarte Anlaß gegeben hat, so ist doch begründete Aussicht vorhanden, daß sich die Versorgung der Bevölkerung im Laufe der nächsten Monate günstiger gestalten wird. Es ist anzunehmen, daß die schlechteste Zeit hinsichtlich der Fettversorgung überwunden ist und daß in der Zukunft die Schwierigkeiten geringer sein werden.

Diese Erwartung stützt sich auf die Tatsache, daß die Schweinezucht seit einigen Monaten sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn wesentlich zugenommen hat. Genaue Mitteilungen über den Umfang der Vergrößerung der Schweinemast in beiden Reichshälften liegen nicht vor, es ist jedoch sicher, daß die Zucht, namentlich in der jenseitigen Reichshälfte, durch den hohen Stand der Fleisch- und Fettpreise eine Anregung erfahren hat. Durch die gute Futterernte werden den Züchtern voraussichtlich auch genügend Futtermittel zur Verfügung stehen.

Die Vergrößerung des Angebotes an Schweinefett wird sich meiner Ansicht nach im Monat Dezember dieses Jahres und im Januar des nächsten Jahres stärker fühlbar machen.

Die Versorgung mit Margarine gestaltet sich augenblicklich noch schwieriger als die mit Schweinefett, da die Lederfabriken, die einen großen Bedarf an Rindstalg haben, direkt bei den Fleischauern große Mengen von Rohstalg aufkaufen, die dem Konsum entzogen werden.

In den letzten Tagen haben mehrere Besprechungen stattgefunden, in denen darüber beraten wurde, in welcher Weise die Konkurrenz der Lederfabrikanten beim Ankauf von rohem Unschlitt gemildert und dadurch eine reichlichere Versorgung des Konsums mit Rindsfett gesichert werden könnte. Es ist zu hoffen, daß diese Beratungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden, das sowohl den Interessen der Verbraucher von Margarine als auch der Lederfabrikanten Rechnung tragen wird.

Die Pflanzenfette, deren Rohprodukte größtenteils ausländischer Herkunft sind, kommen für die Ernährung der Bevölkerung nur sehr wenig in Betracht. Die Speiseöle inländischer Herkunft, namentlich das Sonnenblumen-, Rüb- und Mohnöl, eignen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für Speisewecke, da auf Grund von Verordnungen das Glycerin aus denselben entzogen werden muß. Diese Öle kommen daher in stärkerem Maße nur für technische Zwecke in Betracht.

Es ist meine Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten sich werden beheben lassen und daß die Hausfrauen mit den vom Ministerium des Innern festgesetzten Verbrauchsmengen bei sparsamer Haushaltung ihr Auslangen finden werden.